

EM4 | BERLINER STUDIOS FÜR ELEKTROAKUSTISCHE MUSIK Nr. 7
„Frühe Produktionen des Elektronischen Studios der TU Berlin –
die Jahre 1954 bis 1974“

Mittwoch, 25. Januar 2017, 20 Uhr

Konzertabend mit Werken für Tonband von Boris Blacher und Rüdiger Rüter u.a.

Dieses Konzert des Elektronischen Studios der TU Berlin widmet sich ausgewählten elektroakustischen Komponisten, die seit dessen Gründung 1954 bis zum Jahr 1974 dort produziert wurden. Die Programmgestaltung ist zugleich eine Spurensuche nach den Wurzeln dieser Institution, um diese zu bewahren und die weitere Entwicklung entsprechend auszurichten.

Im Mittelpunkt stehen Werke für Tonband von Boris Blacher und Rüdiger Rüter (Arbeitskreis für Elektroakustische Musik) u.a. , die sich mit Mehrkanaligkeit und Verräumlichung auseinandersetzten. Neben ersten elektronischen Kompositionsstudien und klangästhetischen Experimenten, werden einige der frühen prägenden Tonband-Werke des Studios präsentiert.

Programm

Boris Blacher: *Skalen 2:3:4* (1964)

4-Kanal Tonband, 4'42''

Ernst Krenek: *Elektronische Musik* (1962/68)

4-Kanal Tonband, 3'39''

Arbeitskreis für Elektronische Musik: *Der Astronaut* (Major Cooper)
(1963/67)

4-Kanal Tonband, 6'14''

Manfred Krause: *Morsezeichen* (1964/67)

2-Kanal Tonband, 4'31''

Kiyotomi Yoshizaki: *Ein Haschen nach Wind* (1971)

2-Kanal Tonband, 9'55''

R. Rüfer & B. Blacher: *Elektronisches Scherzo* (1965)

4-Kanal Tonband, 2'47''

Hans Werner Henze: *Der langwierige Weg in die Wohnung der Natascha Ungeheuer* (1971), 2-Kanal Tonband, Auszug: 2'30''

Heinz Werner Zimmermann: *Agnus Dei* (1973)

2-Kanal Tonband, 4'23''

- Pause -

Rüdiger Rüfer: *Signets* (1971)

2-Kanal Tonband, 15'40''

Boris Blacher: *Musik für Osaka* (1969)

4-Kanal Tonband, 11'02''

Klangregie: Henrik von Coler, Andreas Pysiewicz, David Runge

Der **erste Teil des Programms** widmet sich vorrangig den früheren Experimenten elektroakustischer Komposition am Studio der TU Berlin. Auf der Suche nach neuen musikalischen und klangästhetischen Ausdrucksformen entstanden einige kurze Stücke mit Studiencharakter.

So gilt **Boris Blachers *Skalen 2:3:4*** aus dem Jahr 1965 als erstes autarkes Tonbandstück des TU Studios. Bei diesem vierkanaligen Werk, das 1964 im Rahmen der Woche der experimentellen Musik uraufgeführt wurde, dient der räumlichen Gestaltung und Formgebung; Raum wird Kompositionsparameter, der formale strukturelle Anforderungen erfüllt.

Anders verhält es sich mit der 1962 entstandenen unvollendeten **Elektronischen Musik** nach einer Partitur des Komponisten **Ernst Krenek**: „Sie steht ästhetisch isoliert, ohne Berührungspunkte mit dem Studiostil, denn sie ist seriell komponiert und wurde nach Kreneks Anweisungen von Rüter gänzlich durch Addition von Sinustönen hergestellt, ähnlich der Arbeitsweise im Kölner Studio des WDR“. Dessen ungeachtet ist diese doch eine der ersten Realisationen elektronischer Musik am TU Studio, zudem eine der wenigen Kompositionen von Gastkünstlern in dieser Epoche.

Der Astronaut ist eines der ersten Gemeinschaftswerke des Arbeitskreises für elektronische Musik um Fritz Winckel, Boris Blacher, Manfred Krause und Rüdiger Rüter. Eine Zeitungsmeldung zum bemannten Raumflug um die Erde (*Mercury 9*) wird ad hoc in Blachers Lehrveranstaltung zu einer Tonbandkomposition verarbeitet und 1964 bei *Pro Musica* in Zürich uraufgeführt.

Morsezeichen, die einzige elektronische Realisation, die **Manfred Krause** als alleinigem Urheber zugeschrieben wird, wurde 1964 zu Ehren von Ulrich Tuchel uraufgeführt. Auch hier ist der Name des Stückes Programm, die musikalischen Gesten folgen deutlichen außermusikalischen Assoziationen.

Der japanische Komponist **Kiyotomi Yoshizaki**, Student bei Blacher an der Hochschule für Musik, produzierte 1971 in enger Zusammenarbeit mit Rüdiger Rüter die Komposition ***Ein Haschen nach Wind***. Rüter realisierte den zweiten Abschnitt der Komposition nach Angaben von Yoshizaki sogar weitgehend alleine, weshalb sich die beiden Teile deutlich hörbar von einander unterscheiden.

Nach einer Klavierimprovisation von **Blacher** entstand 1965 mit ***Elektronisches Scherzo***, abermals federführend realisiert von **Rüter**, eine weitere Studie, die elektronische Mittel nutzte, um den musikalischen Ausdruck zu erweitern, ohne jedoch vorrangig eine neue Formsprache anzustreben.

Der langwierige Weg in die Wohnung der Natascha Ungeheuer des deutschen Komponisten **Hans Werner Henze** stellt ein herausragendes Beispiel seiner frühen sozialistisch inspirierten Werke dar. Es handelt sich bei dem Stück um ein Zuspieldband für einen Teil seines 1971 in Berlin uraufgeführten Musiktheaters. Verarbeitet werden u.a. Collagen aus Fieldrecordings, die in Berlin entstanden sind. Textgrundlage ist die gleichnamige Sammlung von Gedichten von Gastón Salvatore. Wir hören einen Auszug aus der zweiten Hälfte des Stücks.

Als letzte von Rüter am TU Studio betreute Arbeit wurde Ende 1973 ***Agnus Dei*** von **Heinz Werner Zimmermann** realisiert, als elektronischer Teil der Missa Profana, einer lateinischen Messe für gemischte Besetzung und Tonbandeinspielung. Auch hier unterscheidet sich der ästhetische Ausdruck deutlich von dem der internen Produktionen des Studios.

Der **zweite Teil des Konzerts** widmet sich zwei ausgedehnteren Werken, die sich in ihrem geschlossenen Ausdruck deutlich von den kürzeren Experimenten des ersten Teils abheben.

Boris Blachers *Große Kugelkomposition*, oder ***Musik für Osaka*** war Teil des deutschen Beitrags zur Weltausstellung EXPO 1970 in Osaka. Komponiert für das Kugelauditorium, wovon 33 der 50 Lautsprecher verwendet wurden, realisierte sie komplexe Klangbewegungen in drei Dimensionen. Dafür wurden zwei Vierspur-Perfobandmaschinen eingesetzt. Von den insgesamt acht Spuren wurde eine für die Automatisierung der Raumverteilung genutzt. Die hier gespielte Version ist für die Wiedergabe auf vier Lautsprechern in der Ebene optimiert.

Die Komposition ***Signets***, bzw. ***Strahlenfächer*** von **Rüdiger Rüfer**, entstand infolge eines Auftrags, eine kurze Erkennungsmusik für den 3. Welt-Chemiefaser-Kongress in München zu komponieren. Sie ist die Sonifikation des Plakates jener Veranstaltung, welches einen regenbogenfarbigen Strahlenfächer abbildet. Akustisch wird dieser durch einen zwölftönigen Akkord dargestellt, ursprünglich generiert aus einem Klavierton.

BIOGRAFIEN

Boris Blacher (1903–1975), geboren in China, kam er 1922 für ein Studium der Architektur und Mathematik nach Berlin, wechselte jedoch nach zwei Jahren zur Komposition unter Friedrich Koch. Er war von 1953 bis 1970 Direktor der Hochschule für Musik und Mitbegründer der Akademie der Künste, deren Musikabteilung er seit 1961 leitete. Seit 1960 arbeitete er mit dem Elektronischen Studio zusammen und war bis zu seinem Tod dessen künstlerischer Leiter. Ab 1955 war Boris Blacher Mitglied und von 1968 bis 1972 Präsident der Akademie der Künste, West.

Hans Werner Henze (1926–2012), wird zu den bedeutendsten Komponisten des 20. Jahrhunderts gezählt. Seine Musik geht nach eigenen Angaben „vom Theater aus“ und bezieht immer auch politische Stellung. Die meisten seiner 15 Opern und Musiktheaterstücke haben schnell Eingang ins internationale Repertoire gefunden. Henze war von 1959 bis zu seinem Tod 2012 Mitglied der Akademie der Künste.

Manfred Krause (1933–2003), leitete von 1979 bis 1999 das Fachgebiet Kommunikationswissenschaft, das spätere Fachgebiet Audiokommunikation, an der TU Berlin. 1953 bis 1961 studierte er Elektrotechnik, wurde anschließend Assistent des Lehrstuhls für Musikwissenschaften, und promovierte 1971 zum Thema Sprachanalyse und –synthese.

Ernst Krenek (1900–1991), studierte ab 1916 Komposition bei Franz Schreker in Wien, ab 1920 in Berlin. 1938 emigrierte er in die USA, wo er zunächst Lehrtätigkeiten an verschiedenen Universitäten ausübte, bevor er sich 1947 als freischaffender Komponist in Kalifornien niederließ. Durch regelmäßige Europa-Aufenthalte kam er auch wieder nach Berlin, und in Austausch mit dem Elektronischen Studio der TU.

Rüdiger Rüter (*1933), begann seine musikalischen Aktivitäten mit Klavier, Orgel, Harmonielehre und dem Geigenspiel. Es folgte das Studium der Schulmusik mit Hauptfach Klavier in Berlin. Insbesondere

prägte ihn die Harmonie- und Kontrapunktlehre bei Hans Chemin-Petit. Von 1962 bis 1973 war er als Tonmeister am Elektronischen Studio tätig und gehörte zum Arbeitskreis für elektronische Musik.

Fritz Winckel (1907 – 2000), Akustiker und Elektrotechniker, gilt als Pionier der elektronischen Musik und war die technisch-wissenschaftliche Instanz im Arbeitskreis für elektronische Musik des TU Studios, sowie dessen Mitbegründer. Bereits seit den frühen 1950er Jahren war er Dozent für naturwissenschaftliche Grundlagen von Musik und Sprache. Winckel ist Gründer und erster Leiter des elektronischen Studios der TU. Seine Herangehensweise haben die frühen Arbeitsweisen des Studios maßgeblich geprägt.

Kiyotomi Yoshizaki (*1940), ist ein japanischer Komponist, der seine Kompositionsausbildung traditionell in Tokyo absolvierte und 1968 als DAAD-Austauschstudient nach Berlin kam. Hier studierte er u.a. bei Boris Blacher und fand damit Zugang zur frühen elektronischen Musik.

Der deutsche Komponist **Heinz Werner Zimmermann** (*1930) wirkte nach seiner Kompositionsausbildung seit Mitte der 1960er Jahre als Leiter der Berliner Kirchenmusikschule im Johannesstift Berlin-Spandau und später als Kompositionslehrer an der Musikhochschule Frankfurt (von 1975 bis 1996). Nachhaltig geprägt wurde Heinz Werner Zimmermann durch die Beschäftigung mit amerikanischen Spirituals und mit dem klassischen Jazz.

Das Elektronische Studio der TU Berlin widmet sich der Produktion und Aufführung von elektroakustischer Musik und Klangkunst, ihrer Erforschung, Dokumentation und Vermittlung. 1954 gegründet, kooperiert das Studio in der Ausbildung von Tonmeistern und Komponisten mit der Universität der Künste (UdK) und mit dem Berliner Künstlerprogramm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Als wissenschaftliche Mitarbeiter sind Andreas Pysiewicz und Henrik von Coler für den technischen und künstlerischen Betrieb des Studios verantwortlich. David Runge ist als studentischer Mitarbeiter für die technische Betreuung des Studios zuständig.

Eine Kooperation des Studios für Elektroakustische Musik der Akademie der Künste, Berlin, dem Elektronischen Studio der Technischen Universität Berlin, dem Studio für Elektroakustische Musik der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin (STEAM) und dem UNI.K | Studio für Klangkunst und Klangforschung sowie dem Masterstudiengang Sound Studies der Universität der Künste Berlin.



Nächste EM4 Veranstaltungen EM4 Nr. 8

Mittwoch, 10. Mai 2017

UNI.K | Studio für Klangkunst und Klangforschung sowie dem Masterstudiengang Sound Studies der Universität der Künste Berlin.
Das Konzert ist Pauline Oliveros gewidmet.